

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/3 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.3.63947

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Amtes zeigt, wie sehr er zwischen der Ablehnung der durch den Nationalsozialismus geschaffenen Verhältnisse und seiner Hoffnung schwankte, das System auf evolutionärem und nicht auf revolutionärem Wege verändern zu können. Gillmann bezeichnet Goerdelers bis zur Jahreswende 1938/39 ständig anwachsende Kritik an der Außenpolitik und den inneren Zuständen des Regimes »noch als systemimmanente Opposition« (S. 457) und demonstriert damit, daß der Begriff hier nicht mehr ganz tragfähig ist. Bei Goerdelers Weg in den Widerstand handelte es sich nicht um eine kontinuierliche Entwicklung, sondern vielmehr um eine Pendelbewegung, die erst nach einem längeren Prozeß aufhörte.

Neben der seit den Forschungen Ritters bekannten, aber erfolglosen Suche nach Verbündeten unter den Generalen dokumentiert die Edition die unter den Titeln »Das Ziel« (Ende 1941) und »Der Weg« (April 1944) bekannt gewordenen verfassungspolitischen Neuordnungspläne. Diese liegen zwar seit 1965 in einer von Wilhelm Ritter von Schramm besorgten Edition vor. Schramm hielt beide Arbeiten indes für Gemeinschaftsdokumente von Ludwig Beck und Goerdeler, was, wie Mommsen und Gillmann überzeugend nachweisen, nicht zutrifft. Ebenfalls abgedruckt wird die Denkschrift »Die Aufgaben der deutschen Zukunft« (April 1944) sowie weitere Aufzeichnungen, die im unmittelbaren Umfeld der Umsturzvorbereitungen entstanden sind. Die Dokumente belegen erneut die Kontinuität von Goerdelers verfassungspolitischem Denken, das vor allem zwei wesentliche Elemente enthielt. Zum einen hielt Goerdeler alle Verfassungen seit der des Kaiserreichs für gescheitert. Daraus zog er den Schluß, daß eine Neuordnung nach berufsständischen und Selbstverwaltungsprinzipien zu erfolgen habe, um auf diese Weise eine sachliche, unpolitische Verwaltung als Regierungsform zu etablieren. Zum anderen orientierte er sich an der Vision eines harmonischen, gerecht geordneten Gemeinwesens, das auf Sitte und Anstand, Wahrheit und Wahrhaftigkeit basierte. Die in diesem Zusammenhang ebenfalls auftauchenden Begriffe Rechtsstaat und Rechtssicherheit beschreiben, so Gillmann im Anschluß an Ralf Dahrendorf, »das angelsächsische Prinzip des *Rule of Law*, also der Geltung und Herrschaft des Rechts über den Staat« (S. 871). Dem ist entgegenzuhalten, daß der Begriff des Rechtsstaats bei Goerdeler eher in die deutsche Tradition einzuordnen ist, wonach Rechtsstaatlichkeit und Demokratie nicht zwangsläufig zusammenhängen.

Den Abschluß des Bandes bilden die überraschend umfangreichen Schriften Goerdelers, die er in der Gestapo-Haft anfertigte. Wenig bekannt war bisher, daß er diese zum Teil auf Aufforderung des Regimes hin verfaßte; andere waren für seine Familie und Freunde bestimmt. Mit ersteren verfolgte er noch das Ziel, das Vaterland zu retten. Wie ein Brief an seinen schwedischen Freund Jakob Wallenberg zeigt, hing er noch am 8. November 1944 der Illusion an, die Nazis hätten »unter [s]einem, im Gefängnis ausgeübten Einfluß das Kriegsziel bereits begrenzt«, und ein Friede sei bei entsprechender Kooperation Großbritanniens und der USA noch erreichbar (S. 1194f.). Der Schlußbemerkung Gillmanns, daß diese Schriften, die er mit dem Ziel der Selbstrechtfertigung, der Rehabilitierung seiner Angehörigen sowie der Hoffnung auf Weltfrieden und Deutschlands Wohl verfaßte, einen Patrioten zeigten, der sich bis zu seiner Hinrichtung als Landesverräter Gedanken über die Zukunft seines Vaterlandes machte, ist voll zuzustimmen.

Hermann WENTKER, Berlin

Barbara KOEHN, *La résistance allemande contre Hitler 1933–1945*, Paris (Presses Universitaires de France) 2003, 399 S. (Politiques d'aujourd'hui).

Dieses Buch setzt in Frankreich die Reihe der Publikationen und Ausstellungen zur Thematik des deutschen Widerstandes fort. Koehn nutzt die Einleitung, um in kompakter Form die spezifischen Probleme der deutschen Widerstandsbewegung darzustellen. Anders als der Widerstand im besetzten Europa, der seinen Gegner an erster Stelle im

Besatzer hatte, war die deutsche Widerstandsbewegung in der prekären Situation, daß ihr Handeln immer ein Vorgehen gegen die eigene Nation war, was vor allem für die Akteure des 20. Juli 1944 zu einer schweren Gewissensentscheidung wurde. Außerdem mußte der deutsche Widerstand gegen die politischen und militärischen Erfolge Hitlers ankämpfen und konnte weder auf eine Unterstützung durch das Ausland noch auf die Mehrheit in der deutschen Bevölkerung bauen, wie etwa die Résistance oder der polnische Widerstand.

Den verschiedenen politischen und religiösen Strömungen sowie den einzelnen Personenkreisen ist in weitgehend chronologischer Reihenfolge je ein Kapitel gewidmet, wobei der bürgerlich-konservative Widerstand um den 20. Juli breiten Raum einnimmt, dessen Vielschichtigkeit in den Kapiteln VI und VII detailliert dargestellt wird. Der nicht nur in Frankreich weitverbreiteten Meinung, es wären nur die »ostpreußischen Junker« gewesen, hält die Verfasserin entgegen, daß mit Carl Goerdeler und Julius Leber auch führende Köpfe des sozialdemokratischen Lagers dazu gehörten. Die ersten fünf Kapitel widmen sich dem Arbeiterwiderstand, dem Widerstand der Jugend, der Kirchen und der jüdischen Bevölkerung sowie der dissidentischen Arbeit der deutschen Emigranten. Dazu werden die sozialen Hintergründe, Motive und Entwicklungsstrukturen der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und politischen Lager des Widerstandes ausführlich geschildert.

Im letzten Kapitel analysiert Koehn die politischen Konzepte zu den verschiedenen Strömungen innerhalb des deutschen Widerstandes, die sie für ein Deutschland nach Hitler entwickelt hatten und wie sich Sozialdemokraten, christliche Kreise und bürgerlich-konservative Kräfte zu einer gemeinsamen Front gegen die NS-Diktatur formierten, ungeachtet ihrer gegensätzlichen politischen Programme.

Die einzelnen Kapitel sind in sich gut abgeschlossen und ermöglichen es dem Leser so, sich ohne die Kenntnis der anderen Kapitel und ohne umständliches Blättern die Spezifika der einzelnen Gruppen des deutschen Widerstandes zu erschließen. Dies wird auch dadurch möglich, daß in allen Fällen eine gute Einbettung in den nationalen und internationalen historischen Kontext erfolgt, wobei auch die Entwicklungen in den letzten Jahren der Weimarer Republik berücksichtigt werden.

Obwohl alle wesentlichen Widerstandsbewegungen mit ihren führenden Personen dargestellt werden, liegt der Schwerpunkt dennoch auf dem im 20. Juli 1944 mündenden Widerstand. Bedauerlicherweise fehlt ein Sachindex – ein Personenindex ist vorhanden – mit dessen Hilfe der Leser die einzelnen Widerstandsbewegungen wie die »Weiße Rose« oder die »Rote Kapelle« im Text gezielt auffinden könnte. Unverkennbar ist das Verdienst von Koehn, die Ergebnisse der deutschen Widerstandsforschung einem interessierten französischen Publikum in prägnantem Stil zugänglich zu machen.

Corinna VON LIST, Berlin

Angelika ABEL, *Thomas Mann im Exil. Zum zeitgeschichtlichen Hintergrund der Emigration*, Paderborn (Wilhelm Fink) 2003, 281 p.

Dans sa brève note introductive, l'auteur avoue ne pas vouloir jeter un regard extérieur sur les années d'émigration de Thomas Mann, mais »reconstruire l'expérience et la thématique de l'exil« de son point de vue à lui. On aurait pu craindre le pire. Il n'en est rien, car Abel analyse avec beaucoup d'acuité les nombreux documents dont elle dispose et qu'elle a recherchés dans des archives.

Ainsi, elle fait le point sur du silence de Thomas Mann de l'arrivée au pouvoir d'Hitler à 1936, pendant une longue période de trois ans, riche en événements. Il ne prend pas position sur le boycott des magasins juifs ou les autodafés, non plus sur le numerus clausus institué dans les universités allemandes pour y limiter l'accès des étudiants juifs. Quand la controverse entre son fils Klaus et le poète Gottfried Benn éclate, Mann ne s'en mêle pas. S'il hésite